

Almuth Corbach

## BRÜCHE IN DER BIOGRAPHIE

EINE SPURENSICHERUNG

Papier ist ein aus feinen pflanzlichen Fasern gebildetes Vliesmaterial. Seine Lebensdauer wird durch die zur Herstellung verwendeten Inhaltsstoffe bestimmt, deren physikalische und chemische Eigenschaften sich über einen längeren Zeitraum mehr oder weniger schnell verändern. Neben endogenen Voraussetzungen sind vielfältige exogene Faktoren wesentlich für die Alterung von Papier, darunter auch sein Gebrauch, die Art und Weise der jeweiligen Nutzung und Handhabung. Ein einzelnes Blatt Papier ist bei jeder Handhabung erheblichen Risiken ausgesetzt, weil sämtliche Bewegungsvorgänge, jedes Drehen oder Wenden bei Konsultation, Ausstellung, Transport oder Aufbewahrung im Laufe der Jahrhunderte weitere Spuren hinterlassen können. Neben anderen wirken sich dabei nicht zuletzt auch individuelle Faktoren aus, wie die Stärke oder das Format eines Einzelblattes sowie die während der Handhabung eingesetzte Technik oder Sensibilität, und bestimmen im Ergebnis seine Lebensdauer.

Sobald jedoch mehrere Blätter Papier identischen Formats übereinandergelegt oder zum Stoß zusammengefasst werden, sinkt ihre Gefährdung bei der Handhabung drastisch. Die aufgeschichteten Papiere stützen sich gegenseitig in der Fläche ebenso wie an ihren Kanten. Folglich nimmt das Risiko ihrer Deformation durch Biegen, Knicken, Falten, Stauchen oder Reißen ab, und dies geschieht im gleichen Maß wie die Höhe des Stapels zunimmt.

Das Prinzip ist ebenso einfach wie wirkungsvoll und erklärt zugleich, warum die Zusammenfassung von Blättern aus Papier zum Verbund im Hinblick auf ihre Überlieferung von entscheidendem Vorteil ist. Vor diesem Hintergrund ist evident, dass Texte und Bilder vor allem physisch geschützt in Codex-Form überlebt haben – deren Überlebenschancen wiederum nochmals deutlich stiegen, sobald sie Eingang in eine Bibliothek fanden. Umgekehrt wird aber auch verständlich, aus welchen Gründen das Nichtüberlieferte verloren ging, das nicht solch materiellen oder institutionellen Schutz erfahren hat.<sup>1</sup> Historische Darstellungen, in denen Einzelblätter wie

1 Thomas Haye: Verlorenes Mittelalter. Ursachen und Muster der Nichtüberlieferung mittellateinischer Literatur, Leiden 2016, S. 240f.

Zeichnungen oder Druckgrafik mit einfachsten Mitteln an Wände geklebt, geheftet oder genagelt wurden, vermitteln eindrücklich die Fragilität des Materials der verlorenen Überlieferungsträger und bezeugen zugleich ihre Existenz (Tafel Ia+b, S. 471). Obgleich die Verfahren zur Präsentation und Ausstellung von Grafik unter anderem durch spezielle Montierung, Passepartout, Rahmen oder Verglasung bis heute immer weiter verfeinert wurden, haben sich die Überlebenschancen über die Zeitläufe auch für Einzelblätter mit einer solchen Biographie als extrem gering herausgestellt.<sup>2</sup>

In Graphischen Sammlungen oder Kupferstichkabinetten werden Druckgraphik und Zeichnungen bis heute zumeist auf Karton oder in Passepartouts in Standardformaten montiert, nach Künstlern und Themen geordnet in Mappen oder speziellen Kassetten aufbewahrt. Die systematische Ordnung macht es möglich, ein gewünschtes Blatt schnell aufzufinden und zur Konsultation oder für eine Ausstellung zu entnehmen. Neu erworbene Werke lassen sich ebenso leicht in die jeweilige Ordnung einfügen. Die Ordnungskriterien selber sind flexibel und somit jederzeit veränderbar. Allerdings ist gerade dieses System ein vergleichsweise modernes Phänomen – im Hinblick auf die Aufbewahrung der Stücke ebenso wie bezogen auf ihre Ordnung. Erst seit Ende des 18. bzw. vermehrt seit Anfang des 19. Jahrhunderts führten vor allem neue kunsthistorische Konzepte, aber auch ökonomische Gründe oder Sicherheitserwägungen dazu, Druckgraphik und Zeichnungen auf solche Weise vereinzelt aufzuheben und zu sortieren.<sup>3</sup> Um dies zu realisieren, mussten die Werke in großen Kampagnen aus ihren ursprünglichen Überlieferungszusammenhängen herausgelöst werden.

Jener überlieferte Zusammenhang führt nun zurück zur Codex-Form. Vom 15. bis 18. Jahrhundert wurden graphische Blätter in Büchern gesichert aufbewahrt und haben nur aus diesem Grund geschützt in Buchblöcken, seitlich durch Fadenheftung miteinander verbunden und zwischen festen Einbanddeckeln sehr lange Zeiträume überdauert. Insofern verwundert es nicht, dass die frühesten Zeugnisse des Sammelns von Graphik in der Wolfenbütteler Bibliothek ebenfalls auf die Buchform verweisen: Liborius Otho erstellte 1613/14 den ersten Katalog der hiesigen Büchersammlung und verzeichnete darin ausdrücklich 23 Graphikfolgen, also gebundene Reihen graphischer Blätter, die von den Herzögen Julius (1528-1589) und Heinrich Julius (1564-1613)

2 Antony Griffiths: *The archaeology of the print*, in: *Collecting prints and drawings in Europe, c. 1500-1750*, hg. von Christopher Baker, Caroline Elam und Genevieve Warwick, Aldershot 2003, S. 9-11.

3 *The history of preservation of works of Art on paper*, in: Carlo James et al.: *Old master prints and drawings. A guide to preservation and conservation*, Amsterdam 1997, S. 158f.

seit der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts zusammengetragen worden waren.<sup>4</sup> Seitdem wuchs die Büchersammlung fortwährend weiter an – und zugleich gezielt auch die darin enthaltenen graphischen Bestände. Die Gründung des Kunst- und Naturalienkabinetts in Braunschweig (1754) durch Herzog Carl I., des heutigen Herzog Anton Ulrich-Museums, zog nach sich, dass im 18. Jahrhundert eine Aussonderung zahlreicher graphischer Blätter aus den Wolfenbütteler Bibliotheksbeständen begonnen und bis ins 20. Jahrhundert fortgesetzt wurde.<sup>5</sup> Infolgedessen ist heute ein Teil der großen graphischen Sammlungen der Herzöge auf beide Institutionen verteilt.

Die Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel (HAB) hat in den vergangenen Jahrzehnten diesen Teil ihrer sogenannten Sondersammlungen nach und nach in den Blick genommen, ihn geordnet, katalogisiert, erschlossen und digitalisiert.<sup>6</sup> In groß angelegten Kooperationsprojekten geschieht dies seit 2007 gemeinsam mit dem Herzog Anton Ulrich-Museum in Braunschweig.<sup>7</sup> Bedeutende Teile der in Wolfenbüttel verbliebenen Graphik sind dementsprechend ebenso wie die aus der Bibliothek nach Braunschweig verbrachten graphischen Bestände bereits digital zusammengeführt und werden in der Datenbank *Virtuelles Kupferstichkabinett* präsentiert. In laufenden Projekten kommen aktuell nach wie vor weitere Bestände hinzu.

Den verschiedenen Überlieferungsformen und Biographien von Büchern, die mit den Graphischen Sammlungen der Herzog August Bibliothek verbunden sind, soll im Folgenden genauer nachgespürt werden.<sup>8</sup> Das physische Erscheinungsbild der Werke hat bislang weniger im Zentrum der Forschung gestanden und so ist deren Erschließung zugleich ein Desiderat, da die Sicherung solcher Spuren zusätzlich zu der vornehmlich betriebenen Indexierung der Bildinhalte vielfältige Informationen zum Entstehen der Sammlungen

4 *Libri de arte pictoria*, in: Liborius Otho: Katalog der Wolfenbütteler Bibliothek, Wolfenbüttel 1613/14, Signatur Herzog August Bibliothek Cod. Guelf. A Extrav., fol. 59.

5 Die Einrichtung eines Kupferstichkabinetts 1765 als Teil der herzoglichen Sammlungen führte nicht nur zu verstärktem Ankauf, sondern auch zur Aussonderung von Graphik aus verstreuten herzoglichen Beständen – unter anderem der Wolfenbütteler Bibliothek. Zuletzt dokumentiert ist die Überweisung ihrer graphischen Sammlung 1928.

6 Eines der ersten Erschließungsprojekte zu Graphischen Sammlungen galt der Porträt-sammlung der Herzog August Bibliothek, <http://portraits.hab.de> (zuletzt 8.3.2017).

7 Die Datenbank *Virtuelles Kupferstichkabinett* ist das Produkt einer Kooperation von Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel und Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig, <http://www.virtuelles-kupferstichkabinett.de/> (zuletzt 8.3.2017).

8 Für ihre Mitarbeit bei den Recherchen zu diesem Beitrag danke ich vor allem Katharina Mähler. Wertvolle Hinweise verdanke ich Werner Arnold, Luise Maul und Ad Stijnman.

beitragen kann – von der Herstellung der graphischen Blätter über Verleger und Händler bis hin zu ihren Sammlern.

Drei Konzepte für graphische Blätter in Codex-Form lassen sich unterscheiden:

- gebundene Graphikserie
- Album und Klebeband
- Graphik in Texten.

### Gebundene Graphikserie

Eine Gruppe von Druckgraphik, die in derselben Werkstatt entstanden oder vom Künstler bereits als zusammengehörig angelegt ist, wird als Serie oder Reihe bezeichnet. In aller Regel werden Motive zu einem bestimmten Thema (z.B. Jahreszeiten) dargestellt oder Inventor, Stecher und Verleger sind identisch. Häufig haben die Druckplatten ähnliche Größen, zudem ist das verwendete Papier in Qualität und Format gleich.

Solche Serien wurden gewöhnlich an der kurzen Seite des Blattes, d.h. je nach Format entweder links oder oben, mit der Nadel an zwei Stellen durchstochen und dann mit einem Faden in schnellem Heftstich verbunden. (Abb. 1) Auf diese Weise zusammengehalten, kamen die Serien als dünne Hefte in den Handel. Wenige Exemplare dieser empfindlichen Konvolute haben sich bis heute erhalten, u. a. in den Graphischen Sammlungen der HAB.

Nach dem Kauf hatte der Besitzer zu entscheiden, wie mit dem Bündel Papier weiter zu verfahren sei: Besonders verbreitet war zweifellos, die Graphiken der Serie auszuschneiden und entweder teilweise oder komplett in Alben zu kleben. Auch das Herausschneiden einzelner Drucke aus dem Heft, um sie zur gesicherten Aufbewahrung oder zur Illustration in Handschriften oder gedruckte Texte einzufügen, war ein ebenso naheliegendes wie gebräuchliches Vorgehen (vgl. Abb. 3a-c). Eine weitere Variante bestand nicht zuletzt darin, die Serie vollständig und im Herstellungsformat zu belassen, um sie mit einem festen Einband zu versehen. Der Umfang solcher Druckserien fiel allerdings in der Regel deutlich geringer aus als ein Buchblock üblicher Stärke, weshalb sie seltener separat gebunden, sondern gewöhnlich zusammen mit weiteren, durchschnittlich 12-20 Blatt umfassenden Serien zu Sammelbänden zusammengestellt wurden.<sup>9</sup>

<sup>9</sup> Griffiths (Anm. 2), S. 12f.



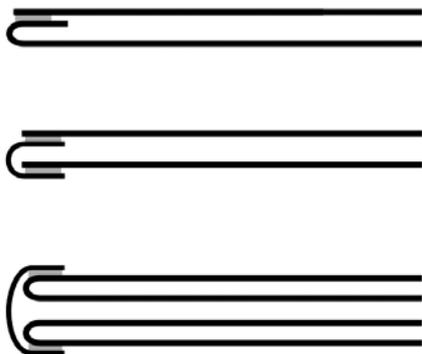


Abb. 2: Einige Möglichkeiten zur Konstruktion von Doppelblättern  
(Zeichnung: Katharina Mähler, 2016)

kunsttechnologische bzw. kodikologische Untersuchung der jeweiligen Merkmale kann infolgedessen sowohl Auskunft über die Druckorte der einzelnen Reihen geben als auch über den Zeitpunkt und den Ort, an dem der Band zusammengefügt und gebunden wurde.<sup>10</sup>

### Album und Klebeband

Die Form der Aufbewahrung und Präsentation in einem Album knüpft an die Praxis der seit dem 14. Jahrhundert in Künstlerwerkstätten für Zeichnungen gebräuchlichen Musterbücher an.<sup>11</sup> Zum Bestücken eines Albums waren die Blätter einer Serie allerdings aus dem Zusammenhang ihrer Herstellung zu lösen und in einen vom Sammler gewählten neuen Zusammenhang zu bringen. Vor dem Einkleben der Darstellung wurden dabei fast immer die breiten Ränder neben dem Plattenrand abgeschnitten – nicht zuletzt aus Platzgründen, um mehrere Werke auf einer Seite arrangieren zu können. Für die Forschung sind solche Alben und Klebebände von besonderem Interesse: Inhalt und Anordnung der Graphiken können ebenso wie Kontext oder Erhaltungszustand

<sup>10</sup> Ad Stijnman: *Engraving and Etching 1400-2000. A history of the development of manual intaglio printmaking processes*, London 2012, S. 340f.

<sup>11</sup> Zu historischen Formen der Aufbewahrung von Zeichnungen und Druckgraphik vgl. James (Anm. 3), S. 138-140.

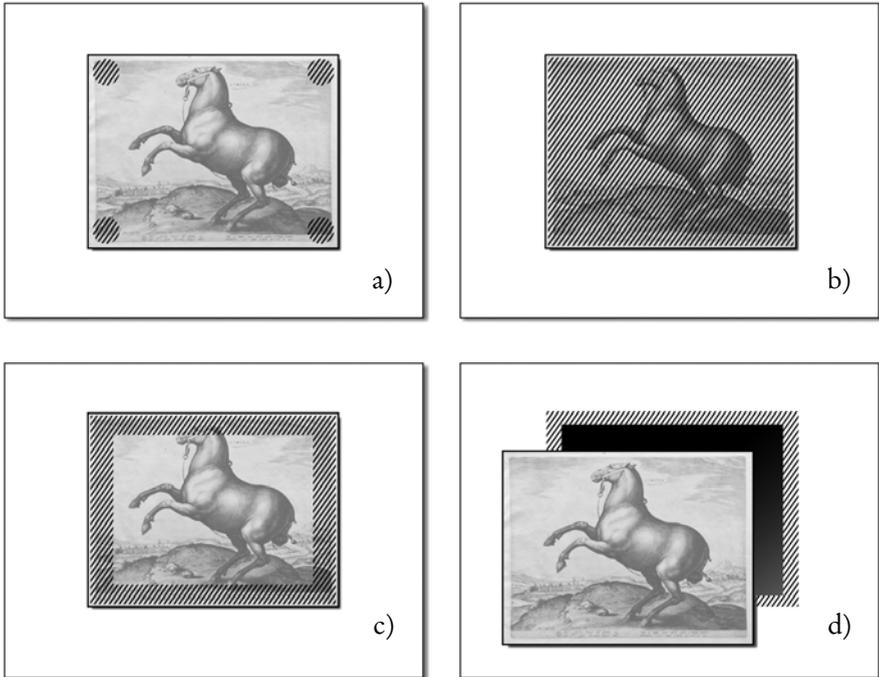


Abb. 3: Historische Graphikmontierungen (von links oben nach rechts unten):  
 punktuelle Montierung, Flächenmontierung, Randmontierung, Fenstermontierung  
 (Zeichnung: Katharina Mähler, 2016)

wichtige biographische Hinweise geben, die sich einem vereinzelt, diesem Kontext entrissenen Blatt nicht mehr ohne weiteres entnehmen lassen.

Vor diesem Hintergrund ist es aufschlussreich, einige jener Techniken genauer zu beleuchten, die beim Entstehen der jeweiligen Buchform bzw. beim Einkleben der Graphik zur Anwendung kamen und die in ihrer Individualität nicht selten Rückschlüsse auf einzelne Sammler erlauben. Dabei muss zwischen zwei Systemen mit eher variablem bzw. eher unveränderlichem Charakter unterschieden werden – in diesem Fall einem vorproduzierten, leeren Album, welches der Sammler oder Händler zu bestücken hatte, und, im Gegensatz dazu, einer bereits vor dem Einbinden planvoll arrangierten Zusammenstellung.

Die einfachste Möglichkeit war, die Seiten eines vorhandenen Albums nach und nach zu füllen und das graphische Blatt dazu auf der Rückseite an allen vier Ecken mit einem Klebstoffpunkt zu versehen – bei größeren Formaten

entsprechend mehr (vgl. Abb. 3a). Der mit dieser Form der Befestigung verbundene Zeitaufwand ist gering, doch führt die im Klebstoff enthaltene Feuchtigkeit unweigerlich zu Verzügen, d.h. starker Verwellung sowohl des Trägerpapiers als auch der Graphik selbst. Infolgedessen entstehen bei der künftigen Benutzung des Buches an den exponierten, erhöhten Zonen durch die Reibung der Seiten gegeneinander oft Beschädigungen, d.h. Glanzspuren oder Abriebe der Farbschicht. Solche Schäden ließen sich durch diverse Modifikationen des Verfahrens wirkungsvoll begrenzen – infrage kamen z.B. reduzierterer Klebstoffauftrag, kleinere Klebepunkte, nur drei statt vier Ecken oder die Verwendung eines besonders starken und gut geleimten Trägerpapiers.

Jede neue Graphik, die in ein Album geklebt wird, verursacht eine lokale Verdickung des Buchblocks. Um sicherzustellen, dass ein Album auch im gefüllten Zustand seine Form behält, muss vor dem Binden eine ausreichende Anzahl sogenannter Ausgleichsfälze eingeplant werden. Die Technik ist bis heute in traditionellen Fotoalben gebräuchlich und kann solch unvermeidbare Deformation auffangen. Die Albumform erlaubt eine vergleichsweise flexible Ordnung, da sich bei entsprechender Befestigung einzelne Stücke jederzeit wieder herauslösen oder neu zusammenstellen lassen.

Eine Mischform zwischen gebundener Graphikfolge und Album entsteht, wenn die ausgeschnittenen Graphiken in einem geringfügig kleineren Fenster des Trägerpapiers verklebt werden – ähnlich einem Passepartout. Diese Technik hat den Vorteil, dass die Verdickung des Buchblocks nur auf die schmale Zone der Überlappung begrenzt ist (vgl. Abb. 3d). Die Montierung in maßgefertigten Fenstern sei auch deshalb erwähnt, weil nachträgliche Veränderungen des Inhalts in einem solchen Buch im Gegensatz zu dem zuerst beschriebenen Album nicht spurlos möglich sind, ohne einzelne Fenster durch Herausschneiden der Graphik unbrauchbar zu machen oder gleich ganze Seiten zu zerstören oder aus dem Buchblock herauszutrennen. Ein solcher Klebeband muss idealerweise vor dem Binden präzise geplant, d.h. die Auswahl der graphischen Blätter getroffen, ihre Anordnung auf der Seite festgelegt und sämtliche Seiten des Buchblocks zuvor ausgeschnitten und verklebt werden.

### Graphik in Texten

Der Vollständigkeit halber seien in dieser Übersicht schließlich auch jene Bücher genannt, in denen Bild und Text als Einheit geplant und im gleichen Herstellungsprozess miteinander verbunden wurden. Zu diesem Modell zählen

auch Bildtafeln, die zwar wegen einer abweichenden Technik in einem separaten Druckgang auf einer Tiefdruckpresse gedruckt, aber an ihren mitgedruckten technischen Anweisungen für den Buchbinder zweifelsfrei als zum gleichen Titel gehörig erkennbar sind.

*Gründung des »Kunst- und Naturaliencabinetts«  
in Braunschweig durch Carl I.*

Nach dieser kurzen Übersicht einiger maßgeblicher historischer Formen der Überlieferung von Druckgraphik und Zeichnungen soll nun ein Eindruck davon vermittelt werden, wie die Separierung von Büchern und Kunstobjekten bzw. graphischen Beständen der Bibliothek in der Praxis erfolgte. Sie wurde Mitte des 18. Jahrhunderts vor allem in unmittelbarer Folge der Gründung eines Kupferstichkabinetts als Teil des Herzoglichen Kunst- und Naturaliencabinetts in Braunschweig veranlasst. An den im Wolfenbütteler Bestand verbliebenen Büchern lassen sich diese Spuren bis heute ebenso klar nachvollziehen wie an einem großen Teil ihrer Graphischen Sammlungen.

Ein in jedem Wortsinn radikaler Schnitt war erforderlich, um Sammelbände und Alben aus ihren Einbänden zu trennen und die graphischen Blätter entsprechend der herzoglichen Vorgaben zu vereinzeln. Davon zeugen etliche vollständig ausgeweidete Einbände, die sich bis heute an verschiedenen Stellen der Bibliothek erhalten haben. Von vielen Büchern ist bekannt, dass sie in unversehrtem Zustand nach Braunschweig überwiesen wurden. Einige Zeit später kehrten die Einbände – ihrer Buchblöcke entledigt – wieder zurück in die Bibliothek. Die letzte dieser Sendungen traf 1929 in Wolfenbüttel ein und ist sorgfältig dokumentiert (Tafel II, S. 472). Vor allem im 19. Jahrhundert wurden Sammelbände gezielt aufgelöst bzw. einzelne Titel entnommen – sei es, weil ihre textuellen Inhalte nicht mehr mit einem neuen bibliothekarischen Ordnungssystem korrespondierten oder weil graphische Bestände auszusondern waren. Anhand der Buchbinderjournale der HAB lässt sich nachvollziehen, dass auch Buchbinder aus der Region beauftragt waren, die Bibliothekare handwerklich bei dieser Arbeit zu unterstützen (Abb. 4). Doch nicht nur auf diese Weise »amputierte« buchbinderische Einheiten finden sich im Bestand der Bibliothek, auch die ausgeschnittenen Stücke lassen sich nachweisen – als schmale Textblöcke ohne Einbände ebenso wie als Einzelblätter bzw. Druckserien in den Graphischen Sammlungen.

4	4	1005						
4	4	1862. 63.						11 1/2
4	4	1863.						12 1/2
4	4	1864.	4 voll.					16.
4	4	1863.	5 voll.					15.
4	4	1863.						7 1/2
4	4	XII. 12. 13. III. 11.	2 voll.					25.
26.	Oct.	XI. XII.	3 voll.					22 1/2
19.	Nov.		1 voll.					-
3.	Dec.							7 1/2
3.	4							6 1/2
11.	4		6 voll.					-
14.	4		2 voll.					15.
14.	4							15.
14.	4							12 1/2
26-29	Oct.							16.
30	Oct.							1
7	Dec.							6 1/2

Abb. 4: Eintrag im Buchbinderjournal vom 14. Dezember 1864: »60 Kupferbl. abgelöst«, Herzog August Bibliothek, BA I, 1225

### *Informationen zu Material, Provenienzen und Geschichte in der VKK-Datenbank*

Einer der Schlüssel zur weiteren Erforschung der Geschichte der Sammlung und der Sammler kann die Suche, Sicherung und Deutung ihrer Spuren sein – ausgehend von Material und Herstellungstechnik. In der Datenbank des Virtuellen Kupferstichkabinetts liegt der Schwerpunkt auf dem Bildinhalt sowie der Zuschreibung und Datierung. Im Feld »Anmerkungen« werden allerdings auch einige physische Merkmale aufgeführt, wie z.B. die Zugehörigkeit zu einer Reihe oder Basisinformationen zu bindetechnischen Spuren. Deren Erschlie-

ßungstiefe ist jedoch unterschiedlich, und vor allem sind die in diesem Feld benutzten Termini nicht normiert und somit nicht zuverlässig recherchierbar. Gleichwohl lassen sich dort bereits interessante Hinweise finden.<sup>12</sup>

### *Auswertung kunsttechnologischer und kodikologischer Spuren*

Um kunsttechnologische und kodikologische Spuren gezielt auswerten zu können, waren zunächst Kategorien für die zusätzlich zu erhebenden Kriterien festzulegen und diese recherchierbar in Form einer Datenbank darzustellen. Zu diesem Zweck wurde eine in der HAB zur Schadenserfassung für die Konservierung bzw. Restaurierung der Sammlung der Graphischen Reserve genutzte FileMaker-Datenbank um eine entsprechende Abfragemaske erweitert (Abb. 5). Eine Struktur entlang der buchbinderischen Arbeitsschritte hat sich für ein solches Vorgehen bewährt. Um sich der Praktikabilität des Vorhabens zu vergewissern, erfolgte ein exemplarischer Testdurchlauf, dessen Ergebnisse hier vorgestellt werden sollen. Für die Untersuchungen wurde beispielhaft eine Formatgruppe ausgewählt. Ziel der Analyse war es, in den Datenbeständen Ähnlichkeitsstrukturen nachzuweisen, um auf diese Weise Cluster bilden zu können.

Zunächst werden die Maße des Objektes aufgenommen, und zwar nicht auf die Darstellung oder die Platte bezogen, sondern auf die ehemalige buchbinderische Einheit – den Einband. Als Konvention werden die Höhe am Falz und die Breite am Kopf gemessen. Je nachdem, auf welche Weise Einzelblätter oder Graphikreihen aus Büchern herausgetrennt wurden, lassen sich nicht immer beide Maße feststellen. Daher müssen auch die Spuren des Heraustrennens charakterisiert und verzeichnet werden.

Manuskriptnotizen wie alte Signaturen, fortlaufende Nummern oder ehemalige Folierungen, die Schreibmittel und der Ort des Auftrags sind zentrale Indizien für einen vormals vorhandenen, gebundenen Zusammenhang und erlauben nicht selten die Rekonstruktion eines Sammelbands oder einer gebundenen Reihe.

Die Art der Lagenbildung ist in einzelnen Druckreihen identisch, zuweilen auch in ganzen Büchern, daher werden die vorgefundenen Verfahren und die Anzahl der Doppelblätter pro Lage erfasst.

Über Jahrhunderte war es vor allem die tägliche Arbeit von Kunsthändlern, alte Sammelbände auseinanderzutrennen und neue Besitzer für die

<sup>12</sup> Vgl. etwa den Eintrag zur Signatur Herzog August Bibliothek Graph. A1: 834b.1 unter [http://www.virtuelles-kupferstichkabinett.de/de/?action=detail\\_view&id=3531](http://www.virtuelles-kupferstichkabinett.de/de/?action=detail_view&id=3531) (zuletzt 8.3.2017).



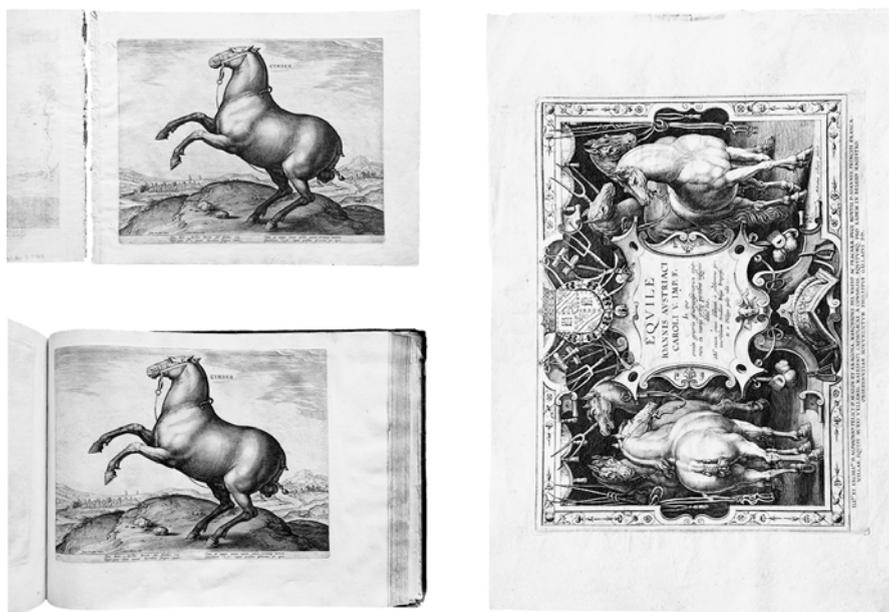


Abb. 6: Drei Exemplare der Druckserie *Equile Ioannis Austriaci Caroli V. Imp.* von Johannes Stradanus aus dem Bestand der Herzog August Bibliothek (vgl. Anm. 14)

vereinzelt Drucke zu finden, welche die Neuerwerbungen ihrerseits neu zusammenstellten. Solche Stadien lassen sich häufig an Papier- und Klebstoffrückständen auf den Versoseiten dieser Blätter ablesen. Daher müssen die Art der jetzigen ebenso wie Spuren früherer Montierungen, abgelöste Kaschierungen, charakteristische Schnitte, Papierabrisse oder Klebstoffreste verzeichnet werden, wenn eine Rekonstruktion der Lebensgeschichte nachvollzogen werden soll.

Hinzu kommt die Bestimmung sowie Lokalisierung von Material und Technik aller feststellbaren Bestandteile eines vormaligen Bucheinbandes wie Vorsatz, Heftung, Bünde, Hinterklebung, Buchschnitt, Kapital, Deckel oder Überzugsmaterial. Aus der Summe dieser Merkmale lässt sich meist bereits auf die Einbandart schließen, und zuweilen lassen sich auch Anhaltspunkte für eine Datierung ableiten. Schließlich sind sämtliche Spuren der Benutzung und Aufbewahrung von Interesse, dazu gehören auch Insektenfraß<sup>13</sup> oder Papierschäden, da auch sie zu entsprechender Clusterbildung geeignet sind.

13 Vgl. Beitrag von Ulrich Johannes Schneider in diesem Band.

*Erstes Fallbeispiel – Druckserie Equile*

Der Praxistest begann mit dem Konvolut einer Kupferstichserie des 16. Jahrhunderts mit Pferdedarstellungen (*Equile Ioannis Austriaci Caroli V. Imp.*) von Johannes Stradanus (1523-1605). Es fiel unmittelbar ins Auge, dass hier zwar eine gleiche Druckreihe, aber mindestens zwei Überlieferungszustände vorliegen, denn die Blätter hatten nicht nur verschiedene Formate, sondern wiesen auch unterschiedliche Bindespuren auf. Die eine Reihe stammte offensichtlich aus einem ehemals als Hochformat, die andere aus einem als Querformat gebundenen Sammelband. Ein dritter, nach wie vor gebundener Sammelband aus derselben Druckreihe befindet sich ebenfalls im Bestand der HAB (39.1 Geom. 2° [2]) (Abb. 6). Die als Hochformat gebundene Reihe liegt in Fenstermontierung vor und offenbarte zudem durch grobe Papierabrisse und Reparaturen auf der Versoseite der Graphik unübersehbare Spuren einer früheren Montierung.

Die querformatige Reihe zeigt besonders charakteristische Spuren eines früheren Einbands: Vor allem sind dies dunkelbraune Klebstoffkrusten an den Lagenrücken, Einstiche einer Heftung auf vier erhabenen Doppelbünden, Schmutz und dadurch verursachte Deformationen im Falz, heftige Griff- und Benutzungsspuren sowie eine Bleistiftfoliierung in der rechten oberen Ecke. Das letzte Blatt der Reihe ist sehr beschädigt, weist aber noch Überreste einer historischen Vorsatzkonstruktion auf und konnte daher als letztes Blatt eines früheren Sammelbandes identifiziert werden. Bei der Recherche fielen sowohl im Bestand der Graphischen Sammlung als auch der Graphischen Reserve unter verstreuten Signaturen weitere Buchblockteile mit denselben beschriebenen Details auf, welche – erneut zum Buchblock zusammengelegt – von ihrer früheren Einheit zeugen (Abb. 7).<sup>14</sup>

Auch das erste Blatt des Buchblocks ließ sich identifizieren. Dieses trägt auf der Rectoseite an der oberen Blattkante die Ziffer 18 unterhalb eines Schrägstriches, deren Duktus vertraut erschien. Die dunkelbraunen Leimkrusten an den Lagenrücken ließen ebenfalls an Bekanntes anknüpfen: Im Streiflicht zeigen sie eine auffallende Reliefstruktur, die auf einen ehemals textilen Einband mit festem Rücken deutet, bei dem also das Überzugsmaterial – in

14 Zu den zwei aufgelösten ehemaligen Sammelbänden wurden bislang folgende zugehörige Werke identifiziert: Sammelband I, querformatig gebunden: Signatur Herzog August Bibliothek Graph. A1: 470 c+i, Graph. A1: 782d.1-6, Graph. A1: 782k, Graph. A1: 783 p.7-14, Graph. A1: 834 a-c, Graph. Res. D: 71-71.33, Graph. Res. D: 274-274.8; Sammelband II, hochformatig gebunden: Signatur Herzog August Bibliothek Graph. A1: 470 k+l, Graph. A1: 501a, Graph. A1: 783 ii-qq, Graph. A1: 834 h-r, Graph. A1: 2813 a-n, Graph. Res. D: 99, Graph. Res. D: 275-275.1.

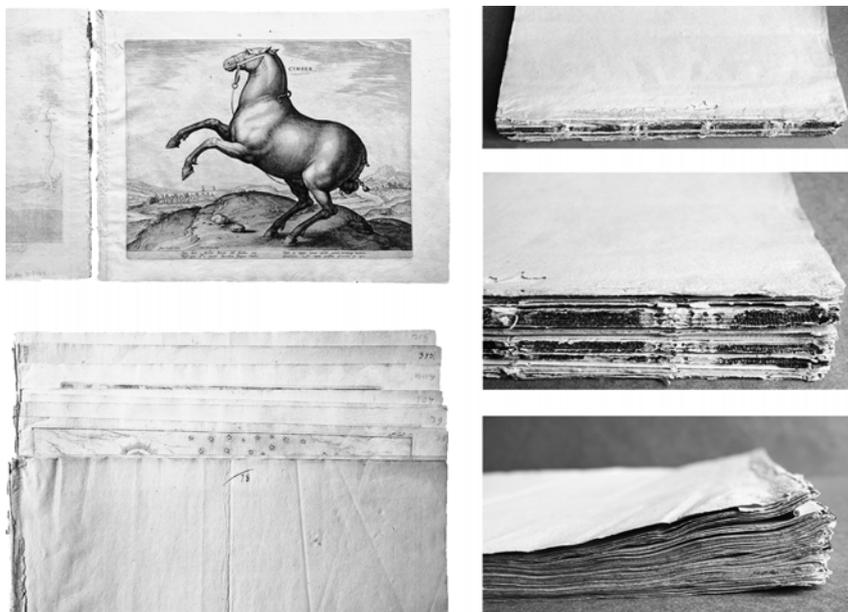


Abb. 7: Beispiel eines Sammelbandes mit schwarzem Samtüberzug und vergoldeten Beschlägen, Vorderdeckel und Detail des Rückens, Herzog August Bibliothek, 29.7 Geom. 2°

diesem Fall ein schwarzbraunes Gewebe – unmittelbar auf dem Buchblockrücken verklebt war. Textile Einbände waren besonders kostbar, aber auch besonders fragil. Ein sehr prominentes Beispiel dafür ist im HAB-Bestand der Sammelband mit Werken von Albrecht Dürer, darunter die *Underweisung der Messung mit dem Zirckel vnd richtscheyt* von 1538 sowie eingeklebte Radierungen und Holzschnitte. Der Druck gehört zur Büchersammlung Herzog Ludwig Rudolphs von Braunschweig-Lüneburg (1671-1735), die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts als Schenkung in die herzogliche Bibliothek gekommen ist.<sup>15</sup> Seit Neuordnung der Aufstellung durch Ludwig Konrad Bethmann Mitte des 19. Jahrhunderts hat dieser Bestand keinen separaten Standort mehr und wurde in die Sammlung integriert.<sup>16</sup> Der Band ist nun der Gruppe ›Geometrica‹ zugeordnet (Signatur Herzog August Bi-

15 Werner Arnold: Eine norddeutsche Fürstenbibliothek des frühen 18. Jahrhunderts. Herzog Ludwig Rudolph von Braunschweig-Lüneburg (1671-1735) und seine Büchersammlung, Göttingen 1980.

16 Otto von Heinemann: Die Herzogliche Bibliothek zu Wolfenbüttel. Ein Beitrag zur Geschichte deutscher Büchersammlungen, Wolfenbüttel 1894, S. 236f.

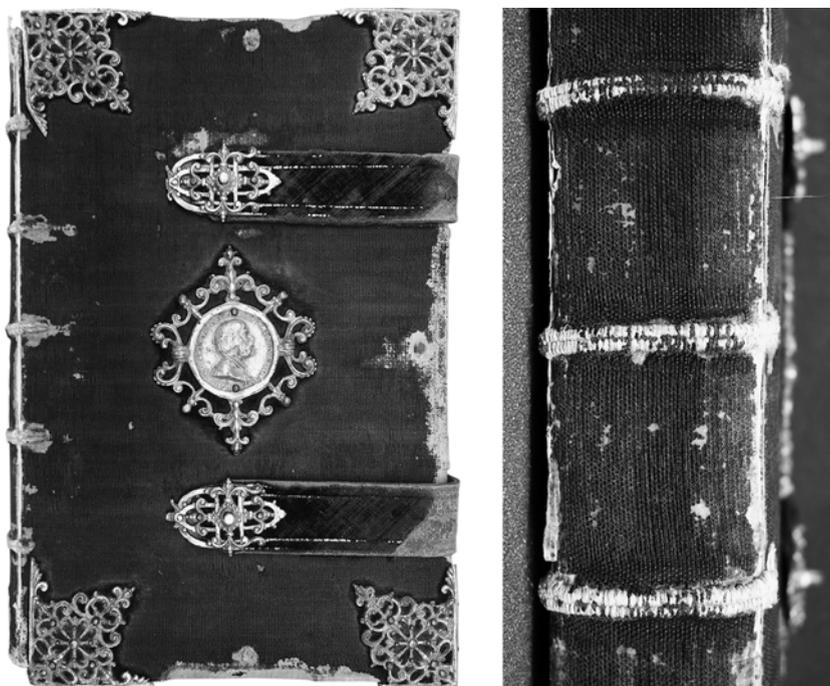


Abb. 8: Notation im Vorsatz und Exlibris verweisen auf die Zugehörigkeit des Sammelbands zur ehemaligen Fürstenbibliothek Ludwig Rudolphs von Braunschweig-Lüneburg, Herzog August Bibliothek, 29.7 Geom. 2°

bliothek 29.7 Geom. 2°). Zusätzlich zum kostbaren, indessen bereits sehr abgegriffenen Überzugsmaterial Samt weist er sogar vergoldete Beschläge auf (Abb. 8). Das Mittelstück ziert ein Bildnis Albrecht Dürers und ist vermutlich ein Abguss der 1527 bzw. 1528 entstandenen Gedenkmedaille von Matthes Gebel. Auf dem fliegenden Blatt dieses Sammelbandes fällt die ebenfalls an der oberen Blattkante mit Tinte geschriebene Ziffer 9 unter einem Schrägstrich auf, die auf Übereinstimmung mit der oben erwähnten Ziffer 18 deutet. Einige Blätter weiter bestätigt sich die vermutete Provenienz im Exlibris von Ludwig Rudolph, Herzog von Braunschweig und Lüneburg (Abb. 9). Folglich ist bei den in den Graphischen Sammlungen zusammengetragenen Buchblock-Fragmenten von einem Sammelband auszugehen, welcher durch seine Notation, also der im Vorsatz eingetragenen Ziffer 18, den Standort bei der Sachgruppeneinstellung in der Bibliothek Herzog Ludwig Rudolphs bezeichnet. Mit größter Wahrscheinlichkeit war der Band ebenfalls mit einem schwarzen textilen Einband versehen – ob die Ausstattung dieses Einbandes allerdings ebenso üppig wie diejenige des



Abb. 9: Notation im Vorsatz und Exlibris verweisen auf die Zugehörigkeit des Sammelbands zur ehemaligen Fürstenbibliothek Ludwig Rudolphs von Braunschweig-Lüneburg, Herzog August Bibliothek, 29.7 Geom. 2°

Sammelbands mit dem Dürer-Druck war, lässt sich an den bislang ermittelten Spuren nicht ablesen.

### *Zweites Fallbeispiel – Wiedervereinigung eines Augusteerbandes*

Ein zweites Fallbeispiel sei hier vorgestellt: Bei der Recherche fiel ein Torso eines Buchblocks mit charakteristischen Merkmalen ins Auge. Auch dieser verweist auf ein Querformat, auf fünf Doppelbünde gebunden; er zeigt Spuren einer streifenförmigen Hinterklebung, vermutlich aus Pergamentmakulatur sowie einen blau-roten Sprenkelschnitt. In diesem Fall wurden unter verschiedenen Signaturen in den Sammlungen zwei weitere Fragmente gefunden – diesmal ausschließlich in der Graphischen Reserve.<sup>17</sup> Alle Stücke zeigen rechts unten eine charakteristische Folierung in brauner Tinte. Der Farbschnitt ist signifikant und lässt sich verschiedentlich im Bestand der

<sup>17</sup> Folgende Werke wurden bislang als zum gleichen Sammelband gehörend identifiziert: Graph. Res. D: 18-18.7, Graph. Res. D: 78-78.19, Graph. Res. D: 97-97.

HAB nachweisen. Die Signaturengruppe ›Geometrica‹ enthält vergleichsweise viele Sammelbände mit Graphikserien, weshalb es nahelag, einige dieser Drucke genauer auf ihre einbandtechnischen Merkmale hin zu untersuchen. Ein Foliant mit braunem Rindledereinband, einer mit Zwischgold<sup>18</sup> ausgeführten charakteristischen Einbanddekoration auf Rücken und Deckeln und demselben blau-roten Sprenkelschnitt schien besonders vielversprechend und ließ vermuten, dass der frühere Einband der betreffenden Graphikserie so ausgesehen haben könnte (Tafel III, S. 473). Auf dem hinteren Spiegel des Bandes eingetragen findet sich die Angabe eines Preises, vermutlich der Betrag, den Herzog August zum Erwerb des Druckes aufwenden musste.

Die Untersuchung der ›Geometrica‹-Einbände erinnerte wiederum an eine Sammlung leerer historischer Einbanddecken, die im Tresor der Bibliothek aufbewahrt werden – darunter ein Ledereinband mit vergleichbaren Merkmalen. Der erste Versuch einer ›Anprobe‹ erwies sich überraschenderweise gleich als aussichtsreich (Tafel IV, S. 474f.). Die Teile des Buchblocks könnten wirklich in diesen Einband passen, denn seine Maße stimmen mit denen der in der Einbanddecke verbliebenen Vorsätze überein. Daraufhin wurden weitere Einbanddetails überprüft, mit dem Ergebnis weiterer Übereinstimmungen: Die Position der Bünde ist identisch, die Pergamenthinterklebung hat exakt dieselbe Breite, der Heftfaden weist dieselbe Dicke und Zwirnung auf, Lederabrisse an den Lagenrücken entsprechen sich in Farbe und Material, gleiches gilt für Kapitale und Farbschnitt. Dieser Befund erlaubt den gesicherten Schluss, dass tatsächlich einstmals die historische leere Einbanddecke und die ausgeschnittenen Lagen zusammengehört haben.

Auf dem vorderen Spiegel des Einbandes ist von der Hand Herzog Augusts der Preis notiert: 16 Reichsthaler. Die Signatur auf einem typischen Papierschild am Rücken des Einbands war noch lesbar und ebenfalls durch Herzog August beschriftet, so dass die Verzeichnung dieses Zugangs zum Augusteerbestand mit der Signatur 33,3 Geometrica 2° im sog. Bücherradkatalog Herzog Augusts verifiziert werden konnte.<sup>19</sup> Wann der Band zerlegt wurde, ist nicht bekannt. Da er jedoch nicht zum Konvolut der 1929 zurückgekommenen und verzeichneten Einbanddecken gehört, ist

18 Bezeichnung für Blattmetall, das auf der einen Seite aus Gold, auf der anderen aus Silber besteht. Da das Silber mit der Zeit korrodiert, erscheinen mit Zwischgold vorgenommene Vergoldungen häufig verschwärzt.

19 Der Zugang des Sammelbands mit der Signatur 33,3 Geom. 2° ist auf Seite 4315f. von Band 4 des Bücherradkatalogs eingetragen. Im Mai 1974 wurde sein Verlust festgestellt und ebenfalls dort notiert, Signatur Herzog August Bibliothek BA I, 325.

zu vermuten, dass der Eingriff während einer der Kampagnen im 19. Jahrhundert erfolgte. Zum Inhalt sind im Bücherradkatalog »allerhandt schöne Kupferstücke« notiert, u.a. von Georg Hoefnagel, Hendrick Goltzius, Jan van der Straet, Pieter Brueghel und anderen. Durch diese groben Inhaltsangaben ergeben sich weitere Möglichkeiten des Zugangs zu diesem Sammelband und der Rekonstruktion seines vormaligen Inhalts, denen nun nachzugehen wäre.

### *Herausforderungen für Erhaltung, Erschließung und Benutzung*

Die in den Graphischen Sammlungen der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel in vielfältiger Ausprägung erhaltenen, raren Zwischenzustände und Fragmente ehemals gebundener Bücher geben sowohl Auskunft über den wechselhaften Lebenslauf eines individuellen Exemplars, als auch über die Geschichte der Sammlung einschließlich der Sammler, die das Material zusammengetragen haben. Die Sicherung dieser Spuren, der verwendeten Materialien und Techniken, kann zugleich unterschiedliche Praktiken der Aneignung, Umnutzung und Musealisierung illustrieren.

Nicht nur die vorhandene Datenbank des Virtuellen Kupferstichkabinetts sollte daher durch die geschilderten kodikologischen und kunsttechnologischen Details angereichert werden, sondern diese Spezialisierung wäre darüber hinaus auch in möglichen weiteren Forschungsprojekten abzubilden. So könnten Vorphasen der Graphischen Sammlungen sowohl im Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig als auch in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel gezielt rekonstruiert und auf diesem Wege für die weitere Forschung nutzbar werden. Ergänzend zum ›Virtuellen Kupferstichkabinett‹ könnte der ursprüngliche Überlieferungszustand der darin verzeichneten graphischen Bestände als ›Virtuelle Kunstbibliothek‹ zusammengeführt und visualisiert werden.